

stellung der vielfältigen Probleme und Lösungsangebote, wie sie sich zurzeit weisen. Die Einbeziehung der Sprachphilosophie, die kritische Auseinandersetzung mit den Prämissen der Naturwissenschaften, die Erörterung der Gottesfrage als Frage nach dem jeder Wissenschaft vorgängigen absoluten Sinn verhelfen zu einer verantworteten und kritischen Begründung der Theologie als notwendiger Wissenschaft.

Im Blick auf die spezifisch christliche Theologie wird zwar die Grundthese, daß Gott in Jesus Christus zu Wort kommt, nicht verifiziert, sondern als begründbar und begründet vorausgesetzt, da sich das Werk vor allem den formalen Strukturen der Theologie verpflichtet weiß (110). In diesem Rahmen wird insbesondere die Sprache des Glaubens und die Hermeneutik von Schrift und Dogma behandelt. Weiters werden Interpretationsregeln, Methoden und Disziplinen besprochen. Schließlich wird zum dialektischen Verhältnis von Theologie und Kirche bzw. Lehramt Stellung genommen. Ein Anhang bietet neben einer kurzen Übersicht zur Theologiegeschichte noch praktische Hinweise und Literaturangaben für das Theologiestudium, dem Vf. einmal „Baustellencharakter“ bescheinigt (126).

Das von intellektueller Redlichkeit bestimmte Buch fordert zwar intensives Mitgehen, wird aber dem, der die Mühe der Aufarbeitung des Gebotenen nicht scheut, dazu verhelfen, Theologie als Wert und Notwendigkeit zu begreifen und darüber hinaus ein Stück Theologie zu erleben.

Graz

Franz Zeilinger

KHOURY ADEL-THEODOR, *Einführung in die Grundlagen des Islams*. (Islam und westliche Welt, hg. v. Fitzgerald/Khoury/Wanzura, Bd. 3) (272.) Styria, Graz 1978. Ppb. S 250.—, DM 35.—.

Eine „Einführung in die Grundlagen des Islams“ ist genauso wie eine „Einführung in die Grundlagen des Christentums“ ein schwieriges Unternehmen! Auf kürzestem Raum soll eine Darstellung über Koran (Bibel), Dogmatik, Moral, Soziologie u. a. geboten werden. Mit diesem aus dem Bereich der theol. Sprache genommenen Vergleich wird der Inhalt des neuen Buches kurz charakterisiert. Der große Themenkreis wird auf 16 Kap. verteilt. Die ersten 3 Kap. können als „allgemeine Einleitung“ gelten: Der Islam in der Welt — Mohammed, der Prediger des Islams — Propheten und hl. Schriften. Kap. 4–6 umschreiben den religiösen Standort Mohammeds, sein prophetisches Sendungsbewußtsein sowie seine Auseinandersetzung mit Heiden, Juden und Christen. Mit Kap. 7 beginnt der korantheol. Teil. Hier werden nach den Leitworten: Gott, Engel und Dämonen, Auferstehung, letztes Gericht und jenseits dogmatische Aspekte mit vielen Koranzitaten dargestellt. Ab

Kap. 12 werden moraltheol. und soziologische Themen aufgerollt, etwa: der Mensch und sein Weg zu Gott, Grundzüge der islamischen Moral, Askese und Mystik, schließlich die islamische Gesellschaft.

Ein Buch, das derart viele Probleme anschnidet, gebührend zu besprechen, ist fast unmöglich. Nur einige Randbemerkungen zur *Gesamtmethode* seien angeführt. Dem Ziel des Vf., an die Grundlagen des Islams heranzuführen, entsprechen die vielen Koranzitate. Daher wird die Darstellung der einzelnen Probleme teilweise nur zu einer Blütenlese aus dem Koran (Anthologie). Nun aber genügt ein Koranzitat vielfach nicht, um den wirklichen Sinn der Koranstelle zu erfassen. Der Satz: „So verwirft der Koran die christliche Lehre, die Jesus Christus als Sohn Gottes betrachtet“ (163), ist irreführend, da als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß der Koran unter „Sohn Gottes“ (NB. im Text steht nicht „Sohn“, sondern allgemein „Kind“ oder gar „Kinder“) dasselbe versteht wie „die christliche Lehre“. Dem ist aber nicht so! „Sohn“ oder „Kinder“ setzt bei Muhammad die Vorstellung von einer göttlichen Gemahlin (sāhibah) voraus. Daher treffen die „Sohnes“-Aussagen des Koran in keiner Weise das christliche Verständnis. Das gleiche gilt von der Aussage über die Trinität (165). Man müßte doch fragen, welche Trinität der Koran ablehnt? (Das ganze Problem habe ich im Buch *Muhammad und Jesus. Die christologisch relevanten Texte des Koran*. Herder, Wien 1978, ausführlich behandelt.) So bekommt man teilweise den Eindruck, daß die „Grundlagen des Islams“ durch undifferenzierte Koranzitierung nicht richtig wiedergegeben werden. Daher besteht die Gefahr, daß der Dialog sich an einem Streitpunkt verfestigt, wo es gar nicht notwendig wäre.

Die Koranzitate werden nach der Übersetzung von R. Paret gebracht, dessen Übersetzung zwar philologisch genau, in der Sprachform aber derart hölzern ist, daß man von der Schönheit koranischer Sprache kaum eine Vorstellung bekommt. Von Paret wurde auch die widersprüchliche Übersetzung über Abraham übernommen: „Ich bin ein Hanif, aber kein Heide“ (53). Das Gegenteil steht im Text! Das arabische Wort stammt vom syrischen hanpā, das klar „Heide“ bedeutet; der Nachsatz wurde frei mit „kein Heide“ übersetzt; wörtlich aber: „nicht einer von denen, die (Gott) andere Wesen zugesellen“. Muhammad bekennt sich als monotheistischer Heide, wodurch er sich von Juden und Christen unterscheidet.

Diese kritischen Anmerkungen wollten nur auf einige Verbesserungsmöglichkeiten hinweisen. Auf alle Fälle ist es aber zu begrüßen, daß durch dieses Buch der christlich-muslimische Dialog neue Impulse erhält.

Graz

Claus Schedl